

Papst Benedikt XVI.



Meine Geschwister erzählen mir, dass es sehr kalt war, obwohl es der 16. April war“ berichtet Joseph Ratzinger vom Tag seiner Geburt im Jahre 1926 im oberbayerischen Markt am Inn. Seine Eltern, Joseph und Maria, waren streng praktizierende Katholiken und überzeugte Gegner der Nazis. Sein Vater ließ sich sogar vom Polizeidienst beurlauben, um sich dem Regime zu entziehen. Da seine Kinder sich weigerten, an den Veranstaltungen der HJ teilzunehmen, gab es keine Schulgeldermäßigung. Eisern sparen habe man müssen, berichtet der Sohn später.

1951 empfing Joseph Ratzinger die Priesterweihe, seine erste Kaplanstelle war in Heilig Blut in München-Bogenhausen. Anschließend, mit sechs- und zwanzig Jahren, war er bereits Dozent für Dogmatik und Fundamentaltheologie in Freising.

Beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) war er theologischer Berater des Kölner Kardinals Josef Frings. Anschließend lehrte er nacheinander als Professor in Bonn, Münster, Tübingen und Regensburg. Im März 1977 berief ihn Papst Paul VI. als Nachfolger von Julius Kardinal Döpfner zum Erzbischof von München und Freising. Wenige Wochen später erhielt er bei einem „Extra-Konsortium“ in Rom den Kardinalspurpur. Im November 1981 betraute ihn Papst Johannes Paul II. mit der Leitung der Glaubenskongregation in Rom.

Er war immer der Jüngste, ob als Professor, ob als Kardinal. Als er am 19. April 2005 zum Papst berufen wurde, war er der Älteste auf dem Stuhl Petri seit zweihundertfünfzig Jahren.

Als Prof. Dr. Josef Ratzinger aus Regensburg 1977 zum Erzbischof von München und Freising berufen wurde, hat ihn Rosel Termolen für die Süddeutsche Zeitung interviewt. Und weil Andreas Schmid's Schwiegervater die Zeitung bis heute aufgehoben hat, können Sie jetzt Papst Benedikts Erinnerungen an seine Zeit in Heilig Blut im O-Ton nachlesen.

Heilig Blut war nicht seine erste Münchner Station gewesen. 1943 kam der Schüler Ratzinger als Flak-Helfer nach Ludwigsfeld. Lehrer des Max-Gymnasiums unterrichteten die Buben regelmäßig, und zwei- bis dreimal in der Woche fuhren sie ins Max-Gymnasium. „Auf diesen Fahrten lernten wir schön langsam München kennen, erlebten aber auch die Chronik seiner Zerstörung.“

Im Herbst 1947 nahm Ratzinger in München sein Theologiestudium auf. Die Uni lag in Trümmern. Die Studenten wurden provisorisch in Schloss Fürstenried untergebracht. Als Unterrichtsraum diente das Glashaus der Gärtnerei. „Immer, wenn für einen Besucher ein Festessen angesetzt wurde, hungerten wir die Zutaten vier Wochen lang zusammen. Trotzdem war es eine unvergesslich schöne Zeit. Die Hoffnung des Neubeginns, die Aufbruchstimmung – auch im theologischen Bereich – hat uns wohl alle geprägt, und sie hat ja auch dann bis ins II. Vatikanum hineingewirkt.“

Ratzingers Kaplanzeit in der Pfarrei Heilig Blut begann 1951 mit einer „Ausleihe“. Er kam noch vor der Abreise seines Vorgängers an und wurde zunächst nach Moosach weiter geschickt. Dort lebten zwölftausend Katholiken, und der Kaplansneuling war allein: Der Pfarrer war im Krankenhaus, Kaplan, Mesner und Pfarrschwester in Urlaub: „Und es passierte so ziemlich alles, was passieren konnte.“ Die Nähe des Westfriedhofs brachte in der Ferienzeit, in der auch die umliegenden Pfarrstellen nur schwach besetzt waren, fast täglich die Notwendigkeit, einen Menschen auf seinem letzten Weg zu begleiten. „Beerdigen – das habe ich damals gelernt.“

Nach vier Wochen dann endlich Bogenhausen. „Prälat Blumschein war ein Original, aber auch ein herausragender Seelsorger, der mit seiner schlichten Gläubigkeit die vorwiegend intellektuellen Mitglieder seiner Pfarrei mehr beeindruckte als er es mit intellektuellen Reden gekonnt hätte.“

In ausgedehnten Radtouren zeigte Blumschein seinem Kaplan die Pfarrei. „Die Jugend in Bogenhausen war ungemein aktiv. Die Pfadfinder, die Pfarrjugend und die Heliand-Gruppe beschlagnahmten mich sofort. Sie hatten das alte Leichenhaus von St. Georg als Jugendheim ausgebaut – und wenn man sich's heute auch nicht mehr vorstellen kann: es war schön!“

Der Tageslauf war reichlich ausgefüllt. Sechs bis sieben Uhr Beicht hören, sieben Uhr Messe, um acht Uhr Unterrichtsbeginn – Ratzinger war zugleich Religionslehrer an der Gebele-Schule: „Aus der Schularbeit ergaben sich fast automatisch Kontakte mit den Eltern, und das kam der Pfarrei sehr zugute.“ Automatisch ergab es sich auch, dass er am Sonntag bei der Frühmesse und beim Kindergottesdienst predigen musste: „Was ich eigentlich nicht beabsichtigte: Die Erwachsenen fühlten sich von den Kinderpredigten oft mehr angesprochen als von den Ansprachen, die ich für die sorgfältig präpariert hatte.“

Ratzinger erinnert sich an eine Missionswoche der Dominikaner in Heilig Blut. „Da habe ich Entscheidendes für mein Leben erfahren dürfen. Schön war auch der Singkreis. Ich konnte da einfach ein junger Mensch unter jungen Menschen sein.“ Der Verleger Dr. Schnell überließ dem Kreis regelmäßig einen Raum in seiner Villa. Auch zum Chef des Kösel-Verlags, Dr. Wild, der damals am Böhmerwaldplatz wohnte, entwickelte sich eine dauerhafte Freundschaft. „Seine Tochter Veronika war bei mir in der Schule, sei Sohn Christof ministrierte mir. Im Kösel-Verlag habe ich dann auch mein erstes Buch herausgebracht, die „Christliche Brüderlichkeit“, während Dr. Schnell meine Dissertation druckte. Zu meinen Schülerinnen gehörte auch die Nichte von Audomar Scheuermann, sie ist später Tänzerin geworden. Und einer der jungen Männer aus Bogenhausen, Hermann Theissing, der heute im Ordinariat arbeitet, wurde selber Priester. Auch wenn das gewiss nicht mein Verdienst war – gefreut hat es mich doch.“

Auch als er bereits in Freising war, hielt der „ehemalige Ketechet“ Kontakt zu seinen Schülern in München. Einen seiner Briefe haben die Schwestern Schraudolph über die Jahre aufgehoben

Im Jahr 2000 führte Peter Seewald auf dem Montecassino einige Tage lang ein Gespräch mit Kardinal Ratzinger über den Glauben. Ergebnis war ein Buch, das zum Bestseller wurde. Darin erinnert sich Ratzinger auch an seine Kaplanszeit in München.

Seewald: Kann man sich vorstellen, dass auch ein Papst vom Zweifel oder gar vom Unglauben befallen wird?

Ratzinger: Vom Unglauben nicht, aber dass auch er unter den Fragen leidet, die das Glauben schwer machen, das sollte man sich schon vorstellen. Mir ist als Kaplan eine kleine Begegnung aus München unvergesslich geblieben. Mein damaliger Pfarrer Blumschein war mit dem Pfarrer der benachbarten evangelischen Pfarrei befreundet. Eines Tages kam Romano Guardini zu einem Vortrag, und die bei den Pfarrer konnten mit ihm reden. Ich weiß nicht, wie das Gespräch verlaufen ist, aber Blumschein hat mir dann ganz entgeistert erzählt, Guardini hätte gesagt, es wird, wenn man älter wird, nicht leichter mit dem Glauben, sondern schwerer. Guardini mag damals so um die fünfundsechzig oder siebzig Jahre alt gewesen sein. Natürlich, das ist die spezifische Erfahrung eines Menschen, der an sich schwermütig war und viel gelitten hat. Aber, wie gesagt, ganz erledigt ist die Sache nie. Andererseits wird es irgendwie leichter, weil auch die Flamme des Lebens kleiner wird. Aber solange man unterwegs ist, ist man unterwegs.

Gisela Achminow



Bilder aus der Kaplanzeit von Josef Ratzinger

Doppelhochzeit
der Familie Kreuser
in St. Georg im Jahre 1952

Kaplan Ratzinger steht
rechts an der Kirchentür.



Kaplan Ratzinger
mit Pfarrer Blumschein